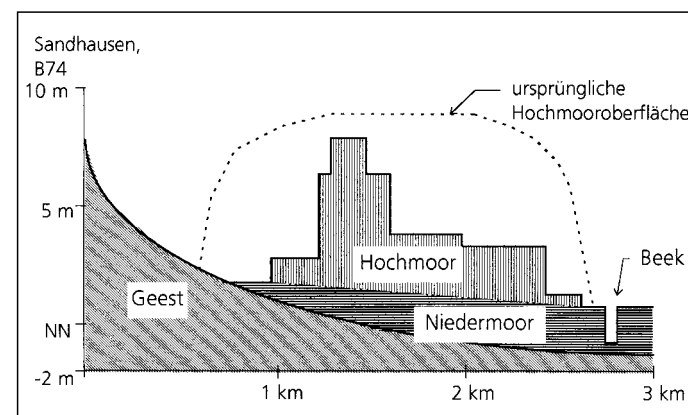


## Das Moor bei Niedersandhausen

Das Moor bei Niedersandhausen liegt angelehnt an den Rand der Osterholzer Geest bei Sandhausen. Es wird im Osten von der Niederung der Beek begrenzt und im Süden durch die Teufelsmoorstraße vom Pennigbütteler Moor getrennt. Die Siedlung Niedersandhausen liegt im Zentrum des Schutzgebietes, ist aber mitsamt der östlich anschließenden Vorweiden vom Naturschutzgebiet ausgenommen.

Das Moor stellt – durch die jahrhundertlange Nutzung verändert – kein intaktes Hochmoor mehr dar. Seit dem 18. Jh. wurde es von den Rändern her abgetorft, zwischen 1946 und 1974 fand auf der zentralen Moorfläche auch industrieller Torfabbau mit Stechmaschinen statt.

Nach dem Ende des Torfbaus ist es in großen Teilen sich selbst überlassen worden. Deshalb findet man hier noch typische Tiere und Pflanzen der ursprünglichen Hochmoore. Dem Besucher bietet es sich als Mosaik von nassem Birkenbruchwald, wassergefüllten Torfstichen mit ausgeprägten Torfmoosrasen und Moorheideflächen mit Birkenbusch. Im Randbereich kann man hohe Stichtanten sehen, die vom bäuerlichen Torfabbau zeugen. Die höchsten Flächen mit der größten Torfmächtigkeit weisen noch ca. 5 m Hochmoortorf über 2 m Niedermoortorf auf. Einige Teiche liegen im Gebiet, die sehr reizvoll und natürlich wirken. Überwiegend in den randlichen, abgetorften Bereichen wird Grünland bewirtschaftet. Hier finden sich typische Feuchtwiesen mit Binsen und Seggen.



Geologischer Schnitt durch das Moor bei Niedersandhausen (Maßstab überhöht)

## Was ist ein Hochmoor?

Moore bilden aus abgestorbenen Pflanzen Torf. Als ca. 3000 vor Chr. die Überschwemmungen in der Teufelsmoorniederung zurückgingen, haben sich auf den Niedermooren Hochmoore gebildet.

Torfmoose bilden den Torf der Hochmoore. Außer ihnen können nur wenige Pflanzenarten, wie die Wollgräser und Heidekrautgewächse, allein mit den im Regenwasser enthaltenen Nährstoffen wachsen. Die Torfmoospolster speichern das Regenwasser wie ein Schwamm und können über dem Grundwasser einen eigenen Regenwasservorrat festhalten. Durchschnittlich beträgt das Torfwachstum nur ca. einen Millimeter pro Jahr. Bäume können mit dem Höhenwachstum der Mooroberfläche nicht schritthalten. Ihre Wurzeln ertrinken langsam. Hochmoore sind daher im natürlichen Zustand baumfreie Landschaften.

Intakte Hochmoore halten den Niederschlag zunächst fest und geben ihn erst verzögert über Verdunstung wieder ab. So wirken nicht kultivierte Hochmoore ausgleichend auf den Wasserhaushalt der Landschaft. Heute können wir diese Eigenschaft im Sinne des Hochwasserschutzes wieder gut brauchen. Eine weitere Eigenschaft der Hochmoore ist die Speicherung von CO<sub>2</sub> im Torf; damit wirken wachsende Moore dem Treibhauseffekt entgegen.

## Warum ist das Moor bei Niedersandhausen geschützt?

Das Moor bei Niedersandhausen wurde 1985 mit einer Gesamtfläche von 254 ha durch die Bezirksregierung Lüneburg als Obere Naturschutzbehörde unter Schutz gestellt. Hier wird der selten gewordene Lebensraum des Moores mit seinen typischen Tieren und Pflanzen geschützt. Langfristig sollen durch Wiedervernäsungsmaßnahmen die Torfmoose so gefördert werden, daß das Moor wieder wachsen kann.

Um Störungen und Beeinträchtigungen durch Besucher des Gebietes so gering wie möglich zu halten, gelten folgende Regeln:

- Verlassen Sie nicht die Wege!
- Pflücken Sie keine Pflanzen, beunruhigen Sie keine Tiere!
- Führen Sie Ihren Hund an der Leine!
- Rauchen Sie nicht bei trockener Witterung – wegen der Brandgefahr!



„Ein-Mann-Torfstiche“

## Pflanzen- und Tierwelt

Der zentrale Bereich, in dem industriell Weißtorf abgebaut wurde, wird heute von Moorbirkenwald und Moorheide geprägt. Die Gebüsche des *Gagelstrauchs* fallen im Frühjahr, bevor die Blätter austreiben, durch die orange-roten Blüten schon von weitem auf. Die *Wollgräser* erkennen Sie, wenn die Fruchthaare wie Wattebüsche im Wind wehen. Die Nährstoffarmut im Hochmoor wird von einigen ‚fleischfressenden‘ Pflanzen wie den *Sonnentauarten* ausgeglichen, indem sie Insekten fangen und verdauen. In den Randbereichen wurden in den Nachkriegsjahren viele, rechteckige „Ein-Mann-Torfstiche“ für den Eigenbedarf gegraben. Sie sind inzwischen mit Schwinggras aus *Torfmoosen* oder *Sumpf-Calla* verlandet. Die *Calla*, *Binsen*, *Rohrkolben* oder *Weidenbüsche* zeigen, daß hier schon nährstoffreiches Grundwasser aufsteigt. Allein mit Regenwasser könnten diese Pflanzen nicht wachsen.



Weiblicher Gagelstrauch mit Früchten



Moorfrosch

Aufgrund der vielgestaltigen Struktur hat sich eine artenreiche Tierwelt angesiedelt. Die in ihrem Bestand gefährdeten *Lurche* und *Kriechtiere* (Moorfrosch, Waldeidechse, Ringelnatter und Kreuzotter) können hier vom Menschen weitgehend ungestört überleben. Die Wiesen und Weiden sind für *Wiesenvögel* und Arten der gehölzbestandenen Moorrandbereiche von Bedeutung (Großer Brachvogel, Wachtelkönig, Kiebitz, Neuntöter, Feldschwirl, Schwarz- und Braunkehlchen). Die *Waldschnepfe* überwintert in den locker verbuschten Bereichen und ernährt sich von Insekten, Spinnen und Bodentieren. Über den nord- und südwestlich gelegenen Grünlandflächen kann man im Frühling Balzflüge der Bekassinen beobachten.

Die torfmoosreichen Moorheiden sind Lebensraum der hochmoortypischen *Schmetterlings-* und *Käferarten*. An den Teichen und größeren und kleineren Handtorfstichen sind die *Libellen* am besten zu beobachten. Vergleichsweise wenig Libellen sind in den Grünlandgräben des Gebietes heimisch. Die Larvenentwicklung wird durch die zu gründliche Räumung der Gräben gestört.